

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 42

Artikel: Aus St. Gallen : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus St. Gallen.

(Correspondenz.)

St. Gallen. Bezirk Wil. Vom 26. bis 28. September wurde in der allzeit bildungsfreundlichen Altstadt Wil der Fortbildungskurs für „Biblische Geschichte“ abgehalten, in Szene gesetzt vom hochw. geistlichen Landkapitel Gossau-Wil. Gegen 70 Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen aus den Bezirken Gossau-Wil und dem angrenzenden Hinterthurgau waren der Einladung gefolgt. Die betreffenden Gemeinden hatten bereitwillig einen Teil der Unkosten übernommen. Als Vortragende fungierten die Herren R. D. Domdekan Dr. Rüegg, Lehrer C. Benz, U. Hilber, A. Kegler und Prof. Müller. Nicht leicht möchte es den genannten Herren geworden sein, diesen Kurs zu übernehmen. Doch haben sie alle ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit gelöst. Vor allem ist es ihnen gelungen, die geistige Spannkraft der Hörer ungeschwächt zu erhalten, diese immer wieder aufs neue zu beleben.

Als die Kunde von der Abhaltung des Fortbildungskurses in die weitesten Volkschichten gedrungen war, tauchte ebenso rasch wie unverblümt die Frage auf: Wozu ein Fortbildungskurs dieser Art? Die Antwort auf diese Frage gab klar und bestimmt Herr Benz, als er darauf hinwies, wie in der neuesten Zeit die Methode in allen Disziplinen glänzende Fortschritte gemacht habe. Eine Ausnahme habe lediglich der Religionsunterricht gemacht, wie die einschlägige Literatur fasssam beweise. Nicht neue Wahrheiten sollten den Kursteilnehmern vor die Seele geführt werden, wohl aber galt es, dem alten bewährten Stoffe neue Bahnen zu weisen, denselben so darzubieten, daß er in den jugendlichen Köpfen und Herzen in Fleisch und Blut übergeht und so im praktischen Leben zur Richtschnur des Handelns wird. —

Die Behandlung der biblischen Geschichten vollzog sich zumeist nach den fünf formalen Stufen, von denen indes die zweite und fünfte Stufe (Darbietung und Anwendung) als unumgänglich notwendig bezeichnet wurden. Es ist den Herren Kursleitern gelungen, den Nachweis zu leisten, daß auch bei verkürzter Schulzeit eine biblische Erzählung nach dieser Methode zu Ende behandelt werden kann, sofern der Lehrer sich vor zwei Dingen hütet: Vor einer allzu blumenreichen, „malerischen“ Sprache und vor dem nicht endenwollenden Moralisieren. —

Man wäre völlig falsch berichtet, wollte da geglaubt werden, es sei an diesem Kurse nach einer Schablone gearbeitet worden, nein, jeder Vortragende behielt seine originelle Eigenart. Gerade diese Erscheinung machte die Lehrübung interessant. Viele Wege führen zum Ziele! Hauptzweck ist und bleibt die tiefreligiöse Gesinnung des Lehrers, dessen gutes, hellleuchtendes Beispiel. Was er da vorträgt, muß aus dem Innersten des Herzens hervorquellen, auf daß alles wieder zum Herzen gehe.

Mit der Übernahme der Vorträge und Lehrübungen haben die Herren Kursleiter ein großes Opfer gebracht. Daher ist es klar, daß keiner von ihnen sich aufgedrangt hat. Es ist wahrlich kein sonderliches Vergnügen, sich drei Tage hindurch einer scharfen Beobachtung und Kritik auszusetzen. Den Löwenanteil der Arbeiten hatte Herr Benz (Marbach) übernommen. Ich würde aber jedem der eingangs genannten Herren in ihrer Bescheidenheit zu nahe treten, wollte ich ihnen ein größeres Lobestränzchenwinden.

Das verfügbare Schulermaterial setzte sich zusammen aus allen Primarschulklassen, die erste Elementarklasse ausgenommen. Wir haben mit steigendem Interesse gesehen, daß die meiste Zeit die Schüler sprechen mußten, und zwar bewegten sie sich in einer freien Ausdrucksweise. Das langweilige Frage- und

Antwortspiel wurde tunlichst vermieden. War in der 2. und 3. Klasse der Dialekt vorherrschend, so kam in der 4. bis 8. Klasse ausschließlich das Schriftdeutsche. —

Mit besonderem Nachdrucke wurde verlangt, daß die biblische Geschichte auch in den Dienst des Auffaktes gestellt werden solle. Mehrere Beispiele aus der Praxis wurden als Belege angeführt. Ebenso wurde immer und immer wieder auf die Koncordanz der biblischen Geschichte mit dem Katechismus hingewiesen. Kurz, der dreitägige Kurs war hochinteressant. Keinen der Teilnehmer wird es gereuen, bis zum Schlusse getreulich ausgeharrt zu haben. In seinem gediegenen Schlussworte drückten sowohl Hochw. Herr Domdekan Dr. Rüegg als auch Hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Stüdle die volle Befriedigung aus über den glücklichen, harmonischen Verlauf. Die Früchte des Kurses werden im kommenden Wintersemester ganz entschieden zu Tage treten. Ich schließe meine knappe Berichterstattung mit dem Ausdrucke lebhaftesten Dankes an die Adresse der verehrten Herren Kursleiter. Möge Gottes Segen nicht ausbleiben.

W.



Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

Sektion Thurgau.

31. August 1904. Unfreundlich, regnerisch war dieser Tag. Doch diesmal gabs keine Verschiebung für unsere Konferenz. Meinen lb. Kolleginnen war das „Automops“ sehr willkommen. Führte es sie doch in Blitzeile und einmal ohne „Antütchen“ glücklich ans Ziel. Im „Röbli“ zu Tünnang vereinigten wir uns, acht an der Zahl. Das ist wenig, sehr wenig, wird manches Mitglied des Vereins denken. Nur eine Kollegin war abwesend. Mit Freude kann ich mitteilen, daß sich alle neun thurgauischen Primarlehrerinnen dem Vereine ange schlossen haben.

Nach einem kurzen Willkommgruß von Seite der Präsidentin referierte Fr. J. Debrunner über die pädagogische Idee: „Welche Auffassung soll die Lehrerin von ihrem Berufe haben?“ Besten Dank der Referentin für ihre gebiegene Arbeit. Sie vergleicht unsern Beruf dem eines Gärtners („Gärtnerin des göttlichen Kindergartens“ nennt ein Schriftsteller die Lehrerin), und wiederum stellt sie ihn als Schuhengeldienst. Fürwahr ein herrlich, beneidenswertes Apostolat! Das Wirken in diesem Griste zeitigt gewiß gute Früchte. Das gebt Gott allen, die am Wohle der Jugend arbeiten!

Nach kurzer Besprechung einiger Vereinsgeschäfte gings zum „bessern“ Teile über. Die Ehrw. Häupter von F. führten uns die neueste, sehr interessante Singmaschine vor, ic. Nett, gemütlich war's! Wir schieden von einander mit dem Wunsche, daß wir öfter solche Zusammenkünfte veranlassen wollen. Also wirds nie mehr heißen können: „Von den Thurgauern weiß ich gar nichts.“

F. O.

1. Es gibt Religionslehrer, deren Katechesationen nicht viel mehr als Prüfung des Kindergedächtnisses sind.

2. Das Christentum fordert Väter des Wortes.

3. Die meisten Lehrer sprechen, entweder aus Mißtrauen zu sich selbst, oder aus geistiger Beschränktheit, oder aus Gemächlichkeit zu wenig aus sich selbst. (Frz. M. Bierthaler.)